

Wir erhalten somit 73 Besucher, von denen 4 Laien und 69 Geistliche sind. Die Namen Nr. 43, 44, 51 und 63 habe ich mit einem Fragezeichen versehen, weil ich ihnen sonst nirgends begegnet bin.

Elsau.

Willy Wuhrmann.

„Zwinglis Lied.“

Zwingliana II S. 439 ff. hat Herr Prof. W. Köhler über ein Spottlied auf Zwingli geschrieben, das im Jahre 1524 gesungen wurde und den Zürcher Rat beschäftigte, und er hat die Vermutung geäußert, es sei dieses Spottlied identisch mit dem von Fr. Frida Humbel mitgeteilten „Spruch wider den meineiden, trüwlosen, abgefallnen Pfaffen und Weltverführern Ulrich Zwinglin“ (s. Zwingliana II S. 402 ff.). Dieser „Spruch“ ist wohl jedoch viel zu lang und gelehrt, als dass er hätte populär werden können oder gar mit dem Munde „geflötet“ (wohl: gepfiffen) worden wäre. Viel eher ist die am Schlusse ausgesprochene Frage zu bejahen, dass der Spruch:

„Der Zwingli, der ist roth,
und wären die von Zürich nicht,
er käm' in grosse Noth“

dieses gesuchte Zwinglilied sei.

Es ist überhaupt fraglich, ob das Zwinglilied, das im Mai und September 1524 den Rat beschäftigte, ein und dasselbe Lied sei, da es seit 1521 mehrere Spottlieder und -sprüche gab, die fast alle als „des Zwinglis Lied“ bezeichnet werden. Eine kurze Zusammenstellung möge dies beweisen.

1. Aus dem Jahr 1521 teilt uns Bullinger (Reformationschronik I S. 49) einen Spruch mit, der nach der Ablehnung der französischen Vereinigung von Gegnern Zwinglis und Zürichs in Wirtshäusern, auf Brücken und offenen Plätzen heimlich aufgeschrieben wurde:

„Der Zwingli vnd sin roth
Sind heilig vor Gott
Wie Judas der Zwölffbott.
Der was ein verräter vnd ein Dieb,
Gang du hin, vnd heb den Zwingli lieb.“

2. Das bei Wirz-Kirchhofer, Neuere helvet. Kirchengeschichte II S. 444 erwähnte und in Baden 1523 gesungene Liedchen ist auch bekannt aus einer „Kundschaft, antreffend den Kuonrat Schiltknecht, wächter uf dem turn zer Linden“ (s. Egli, Akten-sammlung Nr. 469). Darin heisst es, die von Baden hätten ein „Lied vom Zwingli“ gemacht, darin stünde:

„Der Zwingli, der ist rot,
und wärint die von Zürich nit,
er käm in grosse not.“

Aus einer Aufnahme von Kundschaften des Pfarrers zu Knonau, Rudolf Ammann aus dem Jahre 1528 werden uns drei weitere Lieder über Zwingli bekannt:

3. Konrad Lamparter hat zwischen Bickwyl und Ottenbach ein Lied gesungen: „der Zwingli hab ein wyssi märchen gehyt, und hat im der Löw die märchen gehept“; ferner:

4. „Der Zwingli der ist rot;
wärint die von Zürich nit,
er müesst gan um brot;“ ferner:

5. „Der Zwingli sitzt am see;
wenn er ein guoten christen sicht,
so tuots im am herzen wee...“

Auch zu Maschwanden, Knonau und Zürich sang Lamparter das „Zwinglilied“. (S. Egli, Aktensammlung Nr. 1374.)

6. Aus dem Kriegsjahr 1531 überliefert uns Bullinger (Ref.-Chronik II. 369) „des Zwynnglins Schandnlied“, das zu Zug gesungen wurde:

„Der Zwingli vnd der Löw
die hand ein gemeine Bûlschaft,
die jsset haber vnd höw“ etc.

Vgl. dazu Nr. 3.

7. Noch ein Jahr nach Zwinglis Tod, am 30. Oktober 1532, wurde in Zürich Onofrius Setzstab bestraft, weil er ein „Schandlied“ über Zwingli gesungen:

„dass der Zwingli ein dieb,
und wo er nit ein solcher mann,
minen Herren nit lieb wäre.“

(S. Egli, Aktensammlung Nr. 1901.)

Diese Lieder haben alle eine gewisse Ähnlichkeit miteinander: sie beginnen mit Zwinglis Namen und schmähen ihn und die ihn schützende Obrigkeit. Vielleicht sind es z. T. nur verschiedene Strophen desselben Liedes, und wir hätten in ihnen das oftgenannte „Zwinglilied“ vor uns.

Elsau,

Willy Wuhrmann.

Ein Beitrag Bullingers zu Stumpfs „Schweizer-Chronik“.

Erweitert aus einer am 16. Dezember 1911 der
Antiquarischen Gesellschaft in Zürich gemachten Mitteilung.

Die Entdeckung und Untersuchung der Ersten Schweizer-Chronik Heinrich Bullingers veranlasste uns zu einer vorläufigen Umschau über die gesamte historische Tätigkeit des Zürcher Antistes und zur teilweisen Feststellung ihrer Zusammenhänge mit den Werken zweier zeitgenössischer Zürcher Chronisten: des Geschütz- und Glockengiessers Hans Füessli und des wie dieser schon früh dem neuen Glauben zugewandten, mit Zwingli und seinem Nachfolger befreundeten Pfarrers Johannes Stumpf. Des letztern grosses Werk, das im Jahr 1548 bei Christof Froschauer im Druck erschien: Stumpfs sog. „Schweizer-Chronik“, hat dem gelehrten und fleissigen Verfasser bei Mit- und Nachwelt viel Anerkennung eingebracht. Die neuerdings erfolgte erste öffentliche Würdigung seines umfassenden Erstlingswerkes durch E. Gagliardi liess Stumpfs wissenschaftliches Ansehen noch höher steigen. Hinter seiner Reformationsgeschichte trat diejenige Bullingers zurück, und damit sank Bullingers Schätzung als Geschichtschreiber überhaupt.

Dagegen ergab die Betrachtung von Bullingers erstem grössern Geschichtswerk, dass dieses den Arbeiten Stumpfs mit zugrunde liegt. — Dass Vadian, der fein gebildete Arzt und Bürgermeister von St. Gallen, das Stumpfsche Werk ausgiebig förderte, ist längst bekannt; ebenfalls, dass Bullinger dem Freund diese Mitarbeit vermittelte und ihm auch sonst mit gutem Rat zur Seite stand. Ob und wie weit dies auch durch die Tat geschah, ist noch nicht im einzelnen festgestellt. Einen Anfang dazu machte im Jahr 1906 Rud. Luginbühl durch den Nachweis, dass Stumpfs Darstellung des alten Zürichkrieges fast ganz auf einer bis dahin unbekannten